

Hans Richard Brittnacher | Freie Universität Berlin, hansrich@zedat.fu-berlin.de
Milka Car | Sveučilište u Zagrebu, Filozofski fakultet, mcar@ffzg.hr

Joseph Roth und die Medien (Film, Bildende Kunst, Musik)

Einführung in den Themenschwerpunkt

Der österreichische, im ostgalizischen Brody geborene Schriftsteller Joseph Roth, der »Chronist des Zerfalls« (Helmut Nürnberger)¹ der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, hat in seiner häufig variierenden und daher »etwas schwer zu definierende[n] Rolle eines Beobachters«² zahlreiche Texte zu neuen Medien verfasst, in denen er sich sowohl als ein aktualitätsorientierter Kommentator der postimperialen Welt als auch der Medienlandschaft der Weimarer Republik erweist. Dabei reicht der Bogen von einer frühen Begeisterung für neue Medien wie den Film oder das Radio bis hin zu seiner späteren, eher resignativen Distanzierung. Roths Äußerungen zu den diversen Medien und Künsten lassen sich als seismographische Reaktionen auf die Krisen und medialen Umbrüche der Zwischenkriegszeit verstehen, die kollektive Befindlichkeiten einer von Gewalt und Unsicherheit geprägten Welt vergegenwärtigen und reflektieren. Dabei wird in den vorliegenden Texten unseres Bandes die Aufmerksamkeit nicht nur auf die im engeren Sinne fiktionalen Texte Roths gelenkt, sondern weitaus stärker und systematischer als bisher geschehen auf Roths diskursive Texte, d.h. seine vielfältigen Feuilletons, Berichte, Reportagen, Rezensionen, Glossen, Portraits u.ä. Ein derart integrativer – und bislang unterbliebener – Zugriff auf Roths Auseinandersetzung mit den Medien und Künsten sowie ihren vielfältigen Wechselbeziehungen bietet sich umso mehr an, als die Übergänge und Grenzen zwischen Fiktion und ›Wirklichkeit‹ zumal in seinen Texten selbst

1 Nürnberger (Hg.): *Joseph Roth*.

2 Roth: *Werke* 3, S. 114.

überaus fließend sind. So lassen sich viele seiner Essays, Feuilletons und Glossen usw. als Erzählungen ›en miniature‹ lesen.³

In Zeiten sich verhärtender medialer und politischer Fronten, eines bedrohlichen Rechtspopulismus, der Herausforderung eines angemessenen Umgangs mit geflüchteten Menschen, aber auch der erhitzten Diskussion um künstliche Intelligenz, sind Fragen nach der Rolle der Medien, wie auch der Stellung und Wirkung der Künste in der heutigen Lebenswelt äußerst virulent. Das Schisma von Peripherie und Zentrum hat Roth schließlich nicht nur lateral in den geographischen Koordinaten des Habsburgerreichs, sondern auch vertikal in der Kultur seiner Zeit beschäftigt und problematisiert. Er dokumentiert und reflektiert somit auf einzigartige Weise alte (und sich neu etablierende) Formen populärer Kultur, den Zirkus, das Panoptikum, das Varieté, den Tingeltangel, den Kintopp – es sind Kontaktzonen des Realen, eine ästhetische Realität weit jenseits bildungsbürgerlicher Erbaulichkeit, in denen die Künstler, im übertragenen Sinn und oft eben auch buchstäblich, ihre Haut zu Markte tragen. In diesem Zusammenhang ließen sich u.a. folgende Fragen problematisieren: Welche Funktionen erfüllen Medien und Künste in Zeiten krisenhafter Umbrüche? Wie ist die Rolle der Medien einzuschätzen in einer Zeit, in der »nicht der Mensch sich der Maschine, sondern umgekehrt sie dem Menschen sich anpaßt«?⁴ Wie sehr neben dem Film und dem Radio die bildenden Künste, d.h. architektonische Denkmäler, aber auch Kunstformen wie Wanderzirkusse und Varietés, um nur einige Beispiele herauszugreifen, eine zentrale Rolle im Gesamtwerk Roths spielen, deuten die folgenden fast prophetisch anmutenden Anmerkungen aus seinem vor fast hundert Jahre entstandenen Essay *Der Rauch verbindet Städte* lediglich an: »Jede Stadt hat ihr Theater, ihre Andenken, ihr Museum, ihre Geschichte. Aber nichts von diesen Dingen hat anhaltende Resonanz. Denn die Dinge, die historischen (sogenannten ›kulturellen‹), leben vom Echo, das sie nährt.«⁵ Es geht somit um die Nachwirkungen von Joseph Roths Texten. Diesen gilt es unter den genannten Blickwinkeln nachzuspüren.

Die Beiträge dieses Themenhefts dokumentieren die internationale Tagung *Joseph Roth und die Medien (Film, Bildende Kunst, Musik)*, die vom 23. bis 26. Mai 2024 in Crikvenica in Kooperation mit der Universität Zagreb und dem Österreichischen Kulturforum stattfand. Ziel der von Hans Richard Brittnacher (Berlin), Milka Car (Zagreb), Alexander Jakovljević (Stettin)

3 Vgl. etwa Roth: *Trübsal einer Straßenbahn*.

4 Roth: *Werke* 3, S. 120.

5 Ebd., S. 46.

und Jörg Jungmayr Miguel (Berlin) organisierten Veranstaltung war es, durch internationale Zusammenarbeit den Forschungsstand zu dem oben skizzierten, bisher nicht genügend erforschten Themenfeld zu ergänzen. In den Beiträgen zu Joseph Roth und seinen diskursiven Zeugnissen über Medien und Künste diskutierten Wissenschaftler*innen aus Deutschland, Kroatien, Polen und Österreich die Medienkonzepte in Roths Werk, deren narrative Gestaltung sowie auch über ihre jeweilige transkulturelle Verortung. Leitend waren unter anderem folgende Fragen: Wie finden Reflexionen zu Poetik, Geltung und Reichweite der Medien Eingang in Roths fiktive und expositorische Werke? Inwiefern sind die Medien- und Kunstkonzepte einer vergangenen Umbruch- und Krisenzeit für die Gegenwart von Bedeutung? Wie lässt sich die Aktualität seiner diskursiven Zeugnisse zum Zeitgeschehen begründen? Welche Aspekte in Roths Schaffen sind im Zusammenhang mit Medien- und Kulturtheorie neu zu denken?

Antworten auf diese und ähnliche Fragen wurden in Roths fiktionalen wie auch nicht-fiktionalen Texten gesucht. Einen besonderen Aktualitätsbezug stellte Marcus Schotte in seinem Beitrag zu Hugo Hamiltons Fortschreibung des Romans *Die Rebellion* her. Milka Car verglich Roths und Miroslav Krležas Theaterbilder aus Moskau anhand ihrer Reiseberichte und rekonstruierte die spezifischen historischen Bedingungen für das Entstehen vielfältiger Theaterformen im postrevolutionären Moskau – einer Zeit, in der »auf den Spuren des sowjetischen Experiments«⁶ zahlreiche Intellektuelle, darunter Roth und Krleža, nach Moskau reisten. So schreibt Roth in seinem Essay *Die Russische Grenze* über die »historische Bedeutung« der eigenen Reise, denn er ist sich bewusst, dass die Grenze keine »gewöhnliche Grenze« ist, sondern »sie will eine Grenze sein zwischen Welt und Welt«.⁷ Krleža und Roth haben eine kulturelle Hochphase der Sowjetunion mit dem Höhepunkt der sowjetischen Avantgarde des ›Silbernen Zeitalters‹ aus den ersten zwei Dekaden des 20. Jahrhunderts erlebt. Mit dem zentraleuropäischen Raum setzte sich Yvonne Živković anhand des Essays *Juden auf Wanderschaft* (1927) auseinander, um die humanistische Krise des Europas der 1920er Jahre am Schicksal der ostjüdischen Bevölkerung nachzuzeichnen.

Die Rolle der bildenden Künste und der Architektur beleuchtete Alexander Jakovljević in seiner Analyse der *Weißten Städte*, die er als historisch und kulturell kon- wie divergierende Lebenswelten konzeptualisierte. Dabei versteht er unter Lebenswelten sowohl die Art, in der imperiale und

6 Richter: *Ein unorthodoxer Linker*.

7 Roth: *Werke* 3, S. 480.

nationale Spuren in diesen Räumen Gestalt annehmen, als auch konkrete, miteinander interagierende soziale Milieus (jüdische, römische, muslimische u. a.) – ein Ansatz, der mit Bobinac' historiographischer Perspektive auf die postimperiale Konstellation korrespondiert. In der gleichen Sektion stellte Anna-Maria Chrystoph Roths Jahre im Pariser Exil dar. Mit der Medienvielfalt in Roths Roman *Die Flucht ohne Ende* (1927) befasste sich Jelena Spreicer. Aneta Jachimowitz präsentierte Roths Filmentwürfe und schlug Brücken zu anderen Schriftsteller*innen der Filmindustrie wie Alfred Döblin, Leo Perutz, Arnold Höllriegel, Gina Kaus und Vicky Baum. Diese Beiträge – ebenso wie der anregende Vortrag von Tomasz Waszak zur Systematik der Kommunikationsmedien bei Roth – wurden allerdings nur mündlich vorgetragen, liegen nicht in schriftlicher Form vor.

Im Themenheft sind die weiteren Ergebnisse der Konferenz versammelt. **Markus May** eröffnet seinen Beitrag *Kontingenzerfahrung und Mediensemiotik bei Joseph Roth* mit einem Überblick über die Krisenerfahrungen und die Strategien ihrer Bewältigung in der Literatur der 1920er und 1930er Jahre – von mythopoetischen Konzepten über die Verwissenschaftlichung der Literatur bis hin zum »Rückzug in die absoluten Paradoxien des Parabolischen« (May) bei Franz Kafka. Daneben werden Versuche beschrieben, die verloren gegangene Sicherheit in politisch-ideologischen Formen oder auch im pseudo-aristokratischen Konservativismus zu finden. May beleuchtet die Krisenerscheinungen und die epistemologische Unsicherheit einer sich rasant verändernden Welt. Im Anschluss geht er auf den Roman *Radetzky-marsch* von Joseph Roth ein und konstatiert, in dessen Werk sei »kein Schema der Sinnerfüllung rein affirmativ und ohne ironische Brechungen« zu finden. Roths Medienverständnis, das sich an einem erweiterten Medienbegriff orientiert, lasse sich nur im Licht dieser Kontingenzproblematik verstehen. Exemplarisch wird dies im letzten Teil der Arbeit anhand einer Episode im fünften Kapitel des *Radetzky-marschs* erprobt, die »mit ihrer Tendenz zum Deszendenten die Entsubstanzialisierung der Idee der k.u.k. Monarchie« (May) sichtbar macht.

Hans Richard Brittnacher untersucht in seinem Beitrag *Ein Freund der leichten Muse. Joseph Roths Feuilletons zu Zirkus, Varieté und Tingeltangel* Roths erweitertes Medienverständnis. Im Mittelpunkt stehen Feuilletons, in denen er Orte wie Panoptikum, Stierkampf, Jahrmarkt, Zirkus, Varieté und Tingeltangel beschreibt. Diese sonst eher am Rand des akademischen Interesses liegenden Stätten deutet Brittnacher als Kontaktzonen des Realen, die Roths besondere Empathie herausfordern und sich in literarischen Miniaturen niederschlagen. Analysiert wird Roths Broterwerbsprosa – Feuilletons, Reportagen und Essays –, die zwar oft gerühmt, akademisch aber

noch kaum erschlossen ist. Brittnacher zeigt, wie Roth »sein Stethoskop auf den Leib der leichten Muse legt und ihr den Atem der Kunst« abhört, wie es in seiner Zusammenfassung für die Konferenz heißt.

Dem Atem des damals neuen Mediums Film als paradigmatischem Medium der Moderne spürt **Jürgen Heizmann** in seinem Beitrag *Der Filmfreund Joseph Roth* nach. Er verfolgt Roths Kinobesuche und ordnet ihn zunächst konservativen Denkern wie Stefan George oder Hugo von Hofmannsthal zu, die dem neuen Massenmedium skeptisch gegenüberstanden. In Roths Erzählwerk erscheint der Film häufig als Inbegriff des Oberflächlichen und Schattenhaften, in der amerikanischen Traumfabrik Hollywood erkennt er den Ort, »wo die Hölle wütet, das heißt, wo die Menschen die Doppelgänger ihrer eigenen Schatten sind.«⁸ Jedoch finden sich in seinen journalistischen Texten der 1920er Jahre nicht nur polemische Töne: Heizmann hebt Roths Lob der künstlerischen Qualität des *Caligari* oder des *Indischen Grabmals*, sowie seine erstaunlichen Einsichten in die Arbeitsweisen und medialen Eigenschaften des Films hervor. Roth nehme das Kino mit dem Blick eines Soziologen wahr und verstehe es als moderne ›Erziehungsanstalt‹. Der Beitrag rückt damit eine bislang wenig bekannte Seite des ›Filmfreunds‹ Roth in den Vordergrund und setzt sie in Beziehung zu der zeitgenössischen Filmproduktion.

Wolfgang Müller-Funk widmet sich in seinem Beitrag (*Zwischen Verdammnis und Magie. Joseph Roths mediale Apokalypse in Der Antichrist*) dem Verhältnis von Roths publizistischem und literarischem Schaffen zum Medium Film. Im Mittelpunkt steht der bislang weniger untersuchte Essay *Der Antichrist*, den Müller-Funk als Makro-Essay deutet, in dem sich Roths anfängliche Faszination und seine spätere Skepsis gegenüber dem Film zu einer apokalyptischen Perspektive verdichten. Hervorgehoben werden traditionelle Elemente aus dem christlich-jüdischen Erzählkomplex, die in diesem Essay zum Ausdruck kommen, wie auch intertextuelle Elemente, etwa im Bezug zu kulturphilosophischen Schriften Max Picards. Aus dem »Unbehagen an Kapitalismus und technischer Zivilisation« entstehe eine Medienkritik, in der »metaphysische und existenzielle Sehnsüchte« zum Vorschein kommen.

Zur Rolle der Musik in Roths Œuvre schreibt **Jörg Jungmayr Miguel** in seinem Beitrag *Joseph Roth, Soma Morgenstern und die Musik*. Er untersucht nicht nur die zahlreichen Musikbezüge, sondern vor allem Roths intensive Kommunikation mit Soma Morgenstern. Ausgehend von Roths Bemerkung aus dem Frühjahr 1914 – »Ich bin völlig unmusikalisch. Aber die Vögel hör

8 Roth: *Der Antichrist*, S. 573.

ich gern singen« – analysiert Jungmayr Miguel Roths Beschreibungen der Musik in Zirkus, Varieté und Tingeltangel, die Verwendung von Schuberts *Unvollendeter* im Stummfilm sowie die gesellschaftliche Funktion von Musik. Für Roth liegt die eigentliche Bedeutung von Musik darin, dem Fremd- und Ausgestoßen-Sein einen Resonanzraum zu eröffnen – ein Befund, den der Autor an zahlreichen Beispielen aus Roths Prosatexten nachweisen kann.

Marijan Bobinac bietet in seinem Beitrag *Postimperiale Diskurse im Spätwerk Joseph Roths* ein in die geschichtswissenschaftliche ›New Imperial‹ History eingebettetes Panorama der postimperialen Zeit, die mit dem Zerfall eurasischer Imperien und der Entstehung neuer Nationalstaaten einhergeht. Er setzt bei der Verlusterfahrung an, die den Untergang des habsburgischen Vielvölkerstaates begleitete, und zeigt, dass dieses Motiv Roths gesamtes Œuvre prägt. Analysiert werden sowohl frühe Heimkehrerromane und Reportagen als auch späte, nostalgisch gefärbte Erzählungen und publizistische Texte. Im zweiten Teil seiner Arbeit gilt besondere Aufmerksamkeit der Artikelserie *Schwarz-gelbes Tagebuch*, die Roth in seinen letzten Lebensmonaten (Februar–Mai 1939) für die legitimistische Pariser Exilzeitschrift »Die österreichische Post« schrieb. Bobinac kommt zu dem Schluss, dass Roths analytische Stärke vor allem in seiner Auseinandersetzung mit totalitären politischen Ordnungen liegt, insbesondere in seiner scharfsinnigen Kritik an Hitler-Deutschland.

Johann Georg Lughofer beleuchtet unter dem Titel *Lebendige Kunst. Lipizzaner bei Joseph Roth* einen bislang wenig erforschten Aspekt der postimperialen Zeit. Er rekonstruiert nicht nur die habsburgische Tradition, sondern analysiert auch Darstellungen dieses Motivs am ›Ende des Pferdezeitalters‹ (R. Koselleck) in Roths *Radetzky marsch* (1932) und in der *Geschichte von der 1002. Nacht* (1939). Er zeigt, wie die Lipizzaner in besonderer Weise mit der Erzählwelt verbunden sind und welche Bilder Österreichs nach dem Ersten Weltkrieg emergent werden, sowie auch, pars pro toto, wie Prozesse kollektiver Identitätsbildung in der Zweiten Republik verhandelt wurden.

Abschließend untersucht **Franco Buono** in seinem Beitrag Roths Filmkritiken und andere Texte zum Film, deren Haltung gegenüber dem neuen Medium er zwischen Faszination und Abscheu verortet. Er legt eine Typologie von Roths Begegnungen mit dem Kino vor und arbeitet dessen Ambivalenz gegenüber diesem Medium anhand positiver und vor allem negativer Rezensionen zeitgenössischer Filmgenres heraus. Seine These lautet, dass die zentrale Bedeutung des Films für Roths Gesamtwerk bislang nicht hinreichend erkannt und erforscht worden ist.

Insgesamt zeigen die Beiträge mit diversen textanalytischen Zugängen und ausgewählten Medientheorien die Modalitäten des Austauschs zwischen verschiedenen Kulturen sowie die Vielgestaltigkeit kultureller Praxis aus einem dezidiert transnationalen Blickwinkel. Sie eröffnen damit neue Perspektiven auf Roths Medien- und Kommunikationssemiotik, die nicht nur seine Bezüge zu Film, Musik und Theater betreffen, sondern zugleich kulturgeschichtliche Einsichten in die postimperiale Zeit ermöglichen. Die Beiträge der Konferenz stimmten darin überein, dass Roths Essays und Feuilletons zu den Medien seiner Zeit ein besonderes Reflexionspotenzial auszeichnet, aber auch eine besondere stilistische Sensibilität, mit der er die gesellschaftliche Krisen darstellt und beschreibbar macht. Gerade die gesellschaftlichen Umbruchsituationen des ›Jahrhunderts der Extreme‹ (E. Hobsbawm), deren Zeuge Roth wurde, haben kulturelle Dynamiken angestoßen, die in Roth einen sensiblen Seismographen gefunden haben.

Zum Abschluss noch einige technische und bibliographische Hinweise. Joseph Roth war und ist ein Autor der Leser, seine Werke sind auch heute noch, in einer Zeit, in der die Zahl passionierter Leser geringer wird, fast vollständig in preiswerten Taschenbuchausgaben erhältlich. Als Gesamtausgabe wird zumeist die von Klaus Westermann und Erich Hackert herausgegebene, sechsbändige Werkausgabe (Bd. 1–3 mit dem journalistischen Werk, Bd. 4–6 Romane und Erzählungen) im Verlag Kiepenheuer & Witsch herangezogen, die allerdings unvollständig und nicht immer zuverlässig ist. Heinz Lunzer, der Vorsitzende der Internationalen Joseph Roth Gesellschaft in Wien arbeitet seit Jahren zusammen mit ausgewiesenen Kennern des Werkes an einer neuen Edition, die bislang freilich nur an die Mitglieder der Joseph Roth Gesellschaft verteilt wird. Weitere Informationen finden Sie unter <<https://alg.de/mitglied/internationale-joseph-roth-gesellschaft>>. Der Wallstein Verlag bereitet eine kommentierte Werkausgabe (mit Nachworten ausgewiesener Roth-Forscher) in vier Bänden (im Schuber) vor, die zur Leipziger Buchmesse im Frühjahr 2026 erscheinen soll. Neben den Biographien von Bronsen und Westermann und dem üppig illustrierten Band *Joseph Roth. Leben und Werk in Bildern* von Heinz Lunzer und Victoria Lunzer-Talos hat sich die 1989 erschienene Monographie (2012 in erweiterter Fassung neu aufgelegt) von Wolfgang Müller-Funk als zentrale Referenz erwiesen. Die in den letzten Jahren erheblich vitaler gewordene Forschung zu Roth wird in absehbarer Zeit ihren Niederschlag in zwei Handbüchern finden: im Metzler Verlag (Hgg. H. R. Brittnacher und Markus May) und im Springer Verlag (Hgg. Johann Georg Lughofer und Stephane Pesnel).

Literaturverzeichnis

- Bronsen, David: *Joseph Roth. Eine Biographie*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1974.
- Bronsen, David (Hg.): *Joseph Roth und die Tradition. Aufsatz- und Materialiensammlung*. Darmstadt: Agora 1975.
- Lunzer, Heinz; Lunzer-Talos, Victoria: *Joseph Roth. Leben und Werk in Bildern*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2009.
- Nürnberger, Helmuth (Hg.): *Joseph Roth. »Ich zeichne das Gesicht der Zeit«. Essays – Reportagen – Feuilletons*. Göttingen: Wallstein 2010.
- Richter, Angela: *Ein unorthodoxer Linker auf den Spuren des sowjetischen Experiments. Miroslav Krležas Ausflug nach Russland*. In: *Literatur und Revolution. Rückblicke auf 100 Jahre Oktoberrevolution*. Hg. Tatjana Petzer. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität 2018, S. 97–111.
- Roth, Joseph: *Briefe 1911–1939*. Hg. und eingeleitet von Hermann Kesten. Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1970.
- Roth, Joseph: *Blick nach Südslawien*. In: ders.: *Werke 2. Das journalistische Werk 1924–1928*. Hg. Klaus Westermann. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1989, S. 746–749.
- Roth, Joseph: *Der Antichrist*. In: ders.: *Werke 3. Das journalistische Werk 1929–1939*. Hg. Klaus Westermann. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1989, S. 563–668.
- Roth, Joseph: *Trübsal einer Straßenbahn. Stadtfeuilletons*. Hg. Wiebke Porombka. Salzburg, Wien: Jung und Jung 2012.
- Roth, Joseph: *Werke 1–6*. Hg. Klaus Westermann. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1989–1991.
- Roth, Joseph; Zweig, Stefan: *»Jede Freundschaft mit mir ist verderblich.« Briefwechsel 1927–1938*. Hgg. Madeleine Rietra, Rainer-Joachim Siegel. Mit einem Nachwort von Heinz Lunzer. Göttingen: Wallstein 2011.
- Sternburg, Wilhelm von: *Joseph Roth. Eine Biographie*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2009.
- Westermann, Klaus: *Joseph Roth, Journalist. Eine Karriere 1915–1939*. Bonn: Bouvier 1987.